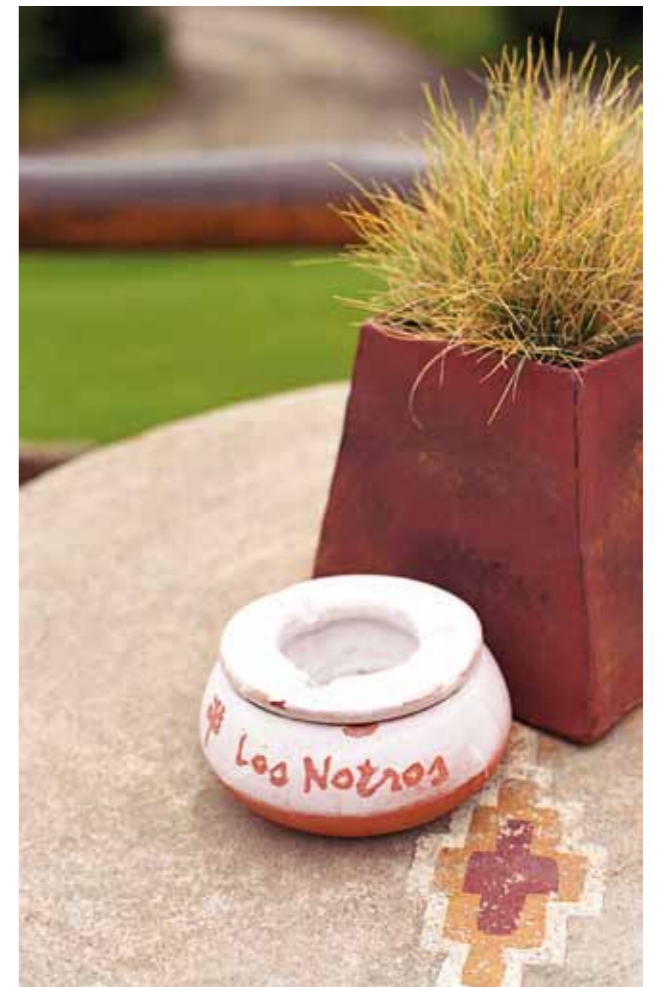




Grau, rau und kühl – beim diesem Ausblick macht man es sich dennoch gerne draußen gemütlich. Eingehüllt in eine Wolldecke lässt sich in Ruhe verfolgen, was auf dem Lago Argentino, dem größten See Argentiniens so passiert. Das Hauptaugenmerk gilt dem Weltnaturerbe, dem Gletscher Perito Moreno. Ihm ist die Hostería Los Notros zu verdanken, dem einzigen Hotel mit Blick auf die weltberühmte Eiswand.



NAH AM EIS GEBAUT

In Patagonien kann man ein blaues Wunder erleben, den berühmten Perito-Moreno-Gletscher. Von der Hostería Los Notros kann man ihn bei Tag und Nacht beobachten

FOTOS: GRACIELA ROSSETTO TEXT: LOTHAR SCHMIDT

Immer wieder wandert der Blick zum Fenster. Aus dem eigenen Zimmer, beim Versuch, im Salon etwas zu lesen, am Abend beim Dinner – das Draußen zieht mit aller Macht die Aufmerksamkeit auf sich. Es ist, als wollte man sich versichern: „Ist er noch da?“ Natürlich ist er noch da. Trotzdem muss man immer wieder hinsehen, so groß und gewaltig, so anders ist diese Szenerie aus Eis und Fels, aus eiskaltem Wasser und unstemem Himmel. Auf der anderen Seite des Lago Argentino, der an dieser Stelle recht schmal ist, schiebt sich der Gletscher Perito Moreno ins Wasser. Seine Kante ist eine



Was bedeutet eigentlich Luxus? Misst er sich an der Größe eines Fernsehbildschirms, lässt er sich abzählen an den Möbelstücken namhafter Designer, die die Lobby eines Hotels schmücken, oder schlägt er sich im Zahlenverhältnis von Angestellten zu Gästen nieder? Los Notros ist eine Luxus-Lodge und doch ist hier vieles anders.

60 Meter hohe und fünf Kilometer breite Eiswand. Der Gletscher ist so etwas wie das Gesicht des Campo de Hielo Sur, des südlichen Eisfeldes, einem riesigen Gletschergebiet von insgesamt 350 Kilometer Länge. Nach den Polen ist es eines der größten Eisgebiete der Erde.

Tausende Kilometer sind die Touristen gereist, um vom festen Boden aus, oder vom Deck eines der Ausflugsboote eine Wand aus fahlblauem Eis zu bestaunen. Bis in den Süden Argentiniens mussten sie kommen, nach Patagonien. Entweder mit dem Flugzeug bis El Calafate oder mit dem Auto oder dem Bus mehrere tausend Kilometer durch die Pampa, einer Landschaft, die den amerikanischen Reiseschriftsteller Paul

Theroux zu der Einsicht brachte: „Das Nirgendwo ist auch ein Ort.“

Jeder Tourist hofft auf den „Gran Rompimiento“, den großen Abbruch. Bei diesem höchst seltenen Ereignis, die letzten Male geschah es in den Jahren 1988, 2004 und 2006, stürzt ein Teil des Gletschers in sich zusammen. Kleinere Rupturas oder Kalbungen, wie es im Deutschen heißt, sind an der Tagesordnung, schließlich wandert der rund 30 Kilometer lange Eisfluss etwa einen Meter pro Tag, ehe er in Argentiniens größten See stürzt. Jeder Abbruch, der mit einem donnernden Geräusch die grandiose Natur des Nationalparks erfüllt, wird von den vielstimmigen Ahs und Ohs der Schaulustigen kommentiert.

Seinen Sinn und Zweck bekommt das 32-Zimmer-Resort durch seine Lage. Als es 1992 gegenüber des Perito-Moreno-Gletschers und am Rand des Nationalparks Los Glaciares erbaut wurde, war das Land noch einfaches Land. Heute ist es ein geschütztes Gebiet. Das Innenleben des Hotels – hier ist es der große Salon – ordnet sich der Natur unter. Das Spektakel ist draußen. Innen ist es intim und individuell und typisch argentinisch – einfach angenehm.

Spätestens am Abend sind die Besucher verschwunden und der Gletscher hüllt sich wieder in sein rätselhaftes Schweigen, Knistern oder Donnern. Nur die Gäste, die es sich mit Wolldecke auf der Terrasse der Hostería Los Notros bequem gemacht haben, schauen noch hinüber zum großen Gletscher. Der sieht nämlich je nach Tageszeit und Lichteinfall anders aus. Faszinierend ist der frühe Morgen, dann steht die Sonne gegenüber und er glänzt strahlend weiß. Während des Tages, wenn die Sonnenstrahlen ins Eis dringen, leuchtet er in verschiedenen Farben des Blaus. Am Abend nimmt er lebendige Farben an, wird gelb, orange, violett. Es gibt nicht den einen, den schönsten Moment, um ihn zu erleben, aber vielleicht den magischsten und der ist in der Nacht, bei Vollmond.

Seinen Namen hat er nach Francisco Pascacio Moreno, genannt Perito Moreno, einem argentinischen Naturforscher, der den Eisfluss selbst nie gesehen hat. Entdeckt hat ihn der Deutsche Rudolph Hauthal, der ihn auf den Namen Bismarck-Gletscher taufte, ehe er 1899, zum Gedenken an den großen argentinischen Forscher, seinen bis heute gültigen Namen erhielt.

Die Gäste unterhalten sich leise oder verharren in andächtigem Schweigen angesichts des gewaltigen Naturkinos, das sich sozusagen exklusiv vor ihren Augen abspielt. Los Notros ist das einzige Hotel weit und breit. Es liegt zwar nicht im Nationalpark, sondern am Rand in einer Schutzzone, aber

In welches Restaurant gehen wir heute? – Diese Frage stellt sich hier nicht. Los Notros steht einsam in der wilden Natur. Zum Glück sind sich der Küchenchef Juan Pablo Bonaveri und sein Team das bewusst und servieren eine abwechslungsreiche kreative Küche, die der Qualität lokaler Produkte vertraut. Das anspruchsvolle Restaurant ist einer der großen Pluspunkte des Hauses.



das spielt letztlich keine Rolle. Als das Hotel Ende der 90er Jahre im letzten Jahrhundert erbaut wurde, gab es noch keine Schutzzone. Genau genommen wurde 1989 kein Hotel gebaut, sondern ein simpler Hot-Dog-Imbiss. Der wurde einige Jahre später zu einem Restaurant ausgebaut, das aber 1992 den Flammen zum Opfer fiel. Im selben Jahr eröffnete Los Notros mit zunächst zwölf Zimmern.

„In dieser Zeit waren die Gletscher bei den Argentinern viel weniger bekannt als unter den Amerikanern, Franzosen, Deutschen, Engländern“, erinnert sich Michel Biquard, der Inhaber von Los Notros. „Trotzdem kauften wir das Gelände. Da es mitten in der wilden Natur keine Infrastruktur gibt, muss das Hotel weitgehend autark sein. Es hat seinen eigenen

Brunnen, seine eigene Elektrizität und, damit man auch telefonieren und ins Internet gehen kann, eine Telefonanlage, die über Satellit läuft.“ Heute sind die Argentinier längst selbst begeisterte Gletscherbewunderer und Gletscherwanderer. Sie reisen in den Süden ihres riesigen Landes, nach Patagonien und Feuerland. Manche kommen zum Honeymoon nach Los Notros. Es geht um große Natur und große Gefühle.

Warum ist das so, fragt man sich. Was ist an einer Felswand, einem Gletscher, einem Wasserfall oder einer Wüste – wenn sie nur groß genug sind – so faszinierend. Wieso kann man nicht den Blick abwenden von diesem riesigen Eisfluss, der wie ein archaisches Lebewesen so träge und urgewaltig aus dem grau-weißen Himmel zu fließen scheint.



Patagonien-Express – wer an dieser Bar strandet, hat es weit gebracht, zumindest geografisch. Die meisten Gäste sind viele tausend Kilometer gereist, um den Zauber Patagoniens zu erleben. Entspannt nach einer Reit- oder Gletschertour lassen sich gut Pläne schmieden. Soll die Reise noch weiter in den Süden gehen, bis Feuerland und ans stürmische Kap Hoorn?

Eine Erklärung findet sich in unserer Kultur, es ist die Idee des Erhabenen. Das Erhabene wurde vor rund 200 Jahren populär. Es war und ist ein ästhetisches Programm, in dem die Natur die Hauptrolle spielt. Natürlich darf es nicht irgendeine Natur sein, kein lauschiger Wald oder liebliches Bächlein, sondern eine ganz und gar großartige, eine, die so Ehrfurcht einflößend ist, so überwältigend und zugleich unerreichbar, dass sie den Betrachter ebenso ängstlich wie fasziniert zurücklässt. Da Furcht und Faszination auch das Spektrum umschreiben, das der Gläubige in der Begegnung mit seinem Gott erfährt, kann seit der Romantik die großartige Natur als Sinnbild einer unkonkreten Göttlichkeit gelesen werden. Das ehrfürchtige Staunen vor einer Natur, die das Maß der Schönheit übersteigt, wurde auch als Moment

der Freiheit gedeutet. So kommt es, dass der Reisende, der vor der riesigen Eiswand des Perito Moreno steht, im Hinterkopf den Trommelwirbel aus Freiheit und heiliger Erhabenheit vernimmt. Heute wie vor 200 Jahren, wenn er denn zu dieser Zeit schon entdeckt gewesen wäre.

Allein durch seine geografische Lage umgibt Patagonien ein seltsamer Zauber. „Seit seiner Entdeckung durch Magellan im Jahre 1520 war Patagonien als ein Land der schwarzen Nebel und Wirbelwinde am Ende der bewohnten Welt bekannt“, schreibt Bruce Chatwin in seinem Buch „In Patagonien“. Das Wissen, dass die Erde eine Kugel ist, konnte der Metapher vom Land am Ende der Welt nie wirklich gefährlich werden. Zu groß ist bis heute die Sehnsucht der Reisenden



Zum rustikalen Charme aus kolonialen, indianischen und argentinischen Elementen gehören bunte Farben. Vor ihnen entwickeln die bordierten Kissen, die auf urigen Eisenrohbetten ruhen, erst ihren heimeligen Reiz. Ein Obrensessel ist unverzichtbar. Aus jedem Zimmer sieht man den großen Gletscher – sogar aus dem Bad. Sich in die magische Szenerie zu vertiefen, gehört zu den schönsten Aktivitäten.

und auch der Reiseschriftsteller, die von ihrem Standpunkt aus fernen Orte mit den Rändern des eigenen Horizonts gleichzusetzen. Geht es um die Südspitze des amerikanischen Kontinents, ist die Versuchung besonders groß.

Patagonien und der Nationalpark Los Glaciares gehören zu den berühmten Orten der Welt, die jeder Reisende einmal gesehen haben möchte. So, wie es schöne und legendäre Hotels gibt, in denen man einmal eine Nacht verbringen möchte. Bei der Hostería Los Notros kommt beides zusam-

men, es ist ein besonderes Hotel an einem besonderen Ort. „Wenigstens einmal im Leben...“ heißt folgerichtig der Slogan, mit dem das Haus am Eis die Reiselust bei den potenziellen Kunden schürt – da muss man mal hin.

Los Notros, das seinen Namen dem Feuerbusch, einem in wildem Rot blühenden Strauch verdankt, ist ein Ort der Privilegierten. Wer hier einige Tage wohnt, ist zweifellos bevorzugt, – nicht nur, weil die Zahl der Zimmer mit 32 über-schaubar bleibt und die Kosten von mindestens 600 Dollar



pro Person und Nacht ihr Übriges tun, die Küche sich mächtig ins Zeug legt und das Mitarbeiter-Team auch. Das Privileg von Los Notros ist seine Lage, sein Blick auf eine der eindrucksvollsten Landschaften dieses Planeten und der ist, wie es im TV-Spot eines bekannten Kreditkartenanbieters heißt, „einfach unbezahlbar“.

Schon die Anfahrt ist ein Traum. Von El Calafate, dem Touristenort am Lago Argentino, sind es 80 Kilometer bis zum Hotel. Eine Schotterstraße windet sich langsam durch einen Buchenwald bergauf. Das dichte Grün öffnet sich und gibt den Blick auf ein Naturpanorama frei. Da ist er, der riesige Gletscherfluss, ein hellblaues Wunder. Die Luxus-Lodge liegt auf einem Hügel mit bester Sicht auf das Naturkino. In den Gemeinschaftsräumen, dem Salon, der Lobby, dem Restaurant, praktisch von überall sieht man ihn. Auch aus jedem der 32 Zimmer.



Mit seiner holzverkleideten Fassade, den lang gezogenen Dachschrägen und Giebeln erinnert das Gebäude an eine Lodge, wie man sie auch in einem Skigebiet der Rocky Mountains finden könnte. Das Interieur ist modern-rustikal. „Wir wollten nicht mit der Umgebung wetteifern“, erklärt der Hoteldirektor den dezenten Stil der Räume. „Die Möbel sollen nicht beeindrucken“, setzt er noch hinzu, was nach einem kurzen Blick aus dem Fenster einleuchtet. Die wichtigste Aufgabe der Lodge ist es, einen möglichst angenehmen Rahmen für die vielen Fenster abzugeben und dafür, was man durch sie sieht. „Die Idee des Hauses ist“, erklärt Biquard, „dass die Gäste, die meistens drei oder vier Tage hier verbringen, nicht nur die Landschaft und die Ausflüge, sondern auch den Blick auf den Gletscher in Ruhe genießen können.“



Gut, dass es Holz ist. Denn so sieht die Hosteria aus wie eine urige Gebirgs-Lodge und passt sich dezent ins Bild der Landschaft. Das Haus ist übrigens nach dem Feuerbusch benannt, einem Strauch mit leuchtend roten Blüten, der in der Sprache der Mapuche-Indianer Notro genannt wird.



Durchatmen, Ausspannen, Abschalten – in der grandiosen Natur des Los Glaciares Nationalparks in Patagonien fällt es leicht, sich für einige Tage von der Welt zurückzuziehen. Wie gut, dass Handys hier nicht funktionieren. Wer dennoch Kontakt halten will, kann im Hotel via Satellit telefonieren. Über den Holzsteg gelangt man zum Ufer des Bergsees und noch näher an den Gletscher.

Das designfreie Wohlfühlambiente setzt auf einen individuellen Stil. Der gemütliche Ohrensessel gehört dazu wie das ein oder andere Holzmöbel mit Geschichte. Die Hotelzimmer unterscheiden sich alle ein wenig. Die Wände sind in Grün, Türkis, Ocker und anderen Farben gehalten, antike Lampen und Holzmöbel, auch Betten aus geschmiedetem Eisenrohr wollen nicht überwältigen, es ist einfach nett und gemütlich. Die Premium-Zimmer im neueren Gebäudeteil verwöhnen mit einem Jacuzzi. Trotz des Preises sind das keine echten Luxuszimmer. Der Preis und der Luxus definieren sich anders. Es ist ein Gesamtpaket, ein exklusives All-Inclusive mit Aussicht.

Da die Gäste ohnehin keine Alternativen haben, ist das Restaurant nicht nur essenziell, sondern auch im Preis inbegriffen. Das ist auch bei den günstigeren Preisvarianten ohne Flughafentransfer und ohne Tagesprogramm so. Küchenchef Juan Pablo Bonaveri ist ein Meister der kreativen Köstlichkeiten. Dass es das Küchenteam mit dem Modethema des Lokalen ernst meint, zeigt sich an der Weinkarte. Sie listet rund 150 Weine auf – und alle kommen aus Argentinien. Ein Klassiker der Küche ist die Pilzsuppe. Im eigenen Garten wachsen die Kräuter, mit denen hausgemachte Pasta, Fisch und das köstliche argentinische Rindfleisch gewürzt werden. Gebratenes Kalbsbries mit Datteljus, Maniokcreme mit



Am Rand des Eisflusses. Der Gletscher Perito Moreno ist Patagoniens Hauptattraktion. Die fünf Kilometer breite Wand reicht 180 Meter ins Wasser und ragt 60 Meter hoch hinaus. Manchmal brechen turmhohe Eisbrocken im Minutentakt in den Lago Argentino, wo sie als Eisberge träge dahin dümpeln.

Senf und Zitronen-Konfit ist eine der Vorspeisekreationen. Hier trifft internationale hohe Küche auf regionale Produkte. Oder Mais-Ravioli mit Brickäse, kurz angebratenen Pilzen mit Hirschschinken, Spinat und Minizwiebeln.

Solch ein Menü schmeckt besonders gut, wenn man den Tag auf dem Rücken eines Pferdes verbracht hat und sich auf einer Tour durch die spektakuläre Bergwelt wie ein Forscher am Ende der Welt fühlen durfte. Fast zum Pflichtprogramm gehört eine Gletscherwanderung. Mit Eispickel und Spikes rückt die Gruppe dem fahlblauen Frostfluss zu Leibe. Obwohl man dem Gletscher so näher kommen kann, bleibt er doch fern und erhaben. Ein sich ständig veränderndes Rätsel aus Eis, das man sich immer und immer wieder anschauen muss, am Morgen, am Nachmittag und am Abend – bis einen dieses Land am Rande der Welt nicht mehr loslässt.



*Hostería Los Notros
Tel.: Hostería: + 54 2902-499510/11
Tel.: Reservierungszentrale in Buenos Aires: + 54 11 4813-7285
Fax: +54 11 4032-0096
E-Mail: info@losnotros.com
www.losnotros.com*

